

**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser im Hohen Dom zu Aachen
beim Begegnungsfest der neu ernannten Leitungen der Pastoralen Räume,
am Samstag, 4. Juli 2026, Gedenktag des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg
L: Hebr 13, 7-8. 15-16; Ev: Joh 15, 9-17.**

Liebe Pfarrer und liebe Leitungspersonen der Pastoralen Räume,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
neulich wurde ich in einem Gespräch gefragt: Sagen Sie doch mal, Herr Bischof, ich frage
mich das schon die ganze Zeit, das mit dem Heute-bei-dir-Prozess, was hat das denn
eigentlich gebracht? Was ist denn nun das Neue daran?

Der Fragesteller war kein Außenstehender, sondern ein Insider.

Ich musste erstmal schlucken und durchatmen. Dann fing ich an zu beschreiben, was die
hauptsächlichen Ergebnisse unseres diözesanen Prozesses Heute-bei-dir sind. Ich
musste viel zu viele Worte machen. Zufrieden war ich nicht mit mir. Und mein
Gesprächspartner, so schien es mir, auch nicht.

Vielleicht ist es Ihnen auch schon einmal so ergangen.

Wie können wir in wenigen Worten sagen, was die Leitsterne unserer Weiterentwicklung
im Bistum Aachen sind, die sich insgesamt aus Heute-bei-dir im Zusammenklang mit
dem Synodalen Weg in Deutschland und der Weltsynode ergeben?

Die Antwort darauf kann nicht aus Verlegenheit kommen. Sie darf nicht wässrig und
verwaschen sein. Sie muss einleuchten. Und passen, damit meine ich: wirklich Antwort
geben auf die Zeichen der Zeit. Keine Lieblingsprojekte oder -themen von irgendwem
gegen irgendwelche anderen, sondern die Antwort muss uns im Bistum über die Ver-
schiedenheiten und Polaritäten hinaus zusammenführen und gemeinsam überzeugen.

Und das ist nicht nur wichtig, wenn ich als Bischof gefragt werde.

Sondern es ist genau so wichtig, wenn Sie, die Pfarrer und Leiter der Pastoralen Räume,
und die Leitungspersonen, die zur Mitarbeit an der Leitung ernannt sind, danach gefragt

werden, oder wenn Sie sich selber fragen, was denn nun eigentlich Ihre Aufgabe ist, auf welche Ziele hin Sie denn eigentlich Leitung wahrnehmen sollen.

Natürlich werden die Antworten sich in jedem unserer 44 Pastoralen Räume unterscheiden und auch verschieden priorisiert werden müssen! Doch sie folgen alle denselben Leitplanken, die wir uns nicht einfach selber geben oder gegeben haben, sondern die eine geistliche Frucht sind aus diesen synodalen Prozessen im Bistum Aachen, in Deutschland und in der Weltkirche. Unter die lassen sich dann alle unterschiedlichen Feinziele einordnen und in ihrer Bedeutung gewichten.

Ich meine, es sind vor allem zwei starke Entwicklungsimpulse, denen wir folgen müssen, damit wir heute Kirche sind, die sich vom Heiligen Geist in eine neue Epoche führen lässt:

- der erste ist die Ausbildung einer evangelisierenden *missionarischen Pastoral* in allen Vollzügen der Seelsorge: Diakonie, Verkündigung, Gottesdienst, Gemeinschaftsbildung;
- und der zweite ist die Ausbildung einer *synodalen Kultur* in allen Vollzügen des Kircheseins und damit ein neues Ausbalancieren von geweihtem und getauftem Priestertum in der Kirche.

Zum Ersten: Wie kann es gelingen, dass die Generation der Enkel und Urenkel vieler hier im Dom in unserem Land zur Kirche gehören will? Und darüber hinaus: Wie kann es gelingen, dass wir in einem Land großer Zuwanderung durch Migration überall auskunftsfähig sind über unseren katholischen Glauben und unser Kirchesein? Und zwar so, dass wir mit Freude und Herzensgewissheit sprechen können, so dass Herz zu Herz geht und irgendwann die Frage eben nicht peinlich oder aufdringlich wird, ob jemand sich taufen lassen möchte. Oder ob jemand wieder in die Kirche eintreten möchte.

Und wie bereiten wir uns darauf vor, dass in jedem Pastoralen Raum, zumindest in jeder Region, dann dafür gute Gesprächsformate und Begegnungen von Mensch zu Mensch unkompliziert und sympathisch und kompetent vorhanden sind?

„Gedenkt eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben! [...] Ahmt ihren Glauben nach. Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“.

Dieses Wort aus dem Hebräerbrief hat ganz dichte Triggerworte: Das *Wort Gottes* muss *verkündet* werden. Das tun *Vorsteher*, ich übersetze: Menschen, denen das zuvor so zuteilgeworden ist, dass sie es nun selber tun können. Sie *ahmen nach*, was sie selbst empfangen haben. Und das ist *der Glaube* an *Jesus Christus*. Er ist das *Wort Gottes* in Person. Ihn *verkündet* bekommen heißt, erkennen können, dass er mich liebt. Und mich hinein nimmt in seine göttliche *Liebe* vom und zum *Vater*: „*Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!*“, das sagt er selbst.

Du bist geliebt! *Jesus Christus ist derselbe* in früheren Epochen und heute und wird es immer sein. Du bist kein Exot, wenn du an ihn glaubst, sondern du gehörst zu seinen *Freunden*, die so leben wollen, dass diese Freundschaft wächst und immer tiefer das ganze Leben durchzieht und prägt. So wirst du fähig, dich *aufzumachen* auf Neues hin, was du ganz persönlich tun kannst, damit Menschen um dich herum ebenfalls die *Freundschaft* Jesu erkennen. Und dein Leben wird freier von Sorge und Angst, weil du in Jesu Namen *den Vater um alles bitten* lernst und dieses *Bitten* bedeutet: lernen, sich selbst zu übergeben, sich zu überlassen, in kindlichem Vertrauen.

Unser Kirchesein muss Räume öffnen, um in Freiheit solche Begegnungen mit Glaubenden, mit dem Freundschaftsangebot Jesu und seinem Vater zu ermöglichen. In der Diakonie, in der Katechese, in Gebet und Gottesdienst, in vielfältigen Versammlungen und Gemeinschaftsbildungen an Orten von Kirche.

Es wird zu Ihren Aufgaben in der Leitung gehören, alles vor Ort daraufhin zu überprüfen und auch zu verändern, Neues anzustoßen, auf Menschen zuzugehen und ihnen Mut zu machen, ihren eigenen Beitrag zu entfalten.

Und damit bin ich beim zweiten starken Entwicklungsimpuls: der Ausbildung einer synodalen Kultur. Sie ist nichts Geringeres als ein Angebot des Heiligen Geistes gegen die Spaltungen und die Radikalisierungen und die Sprechabbrüche und die Bedrohungen durch Isolation und Gewalt in unserer Zeit.

Warum stammt dieser Impuls von niemand anderem als von Gott selbst, vom Heiligen Geist?

Weil der Heilige Geist das Siegel dafür ist, dass in Gott Vater und Sohn so miteinander und ineinander sind, dass er selbst daraus hervorgeht und die innigste Gemeinschaft der Dreifaltigkeit lebendig macht.

So wirkt er auch in der Welt. So wirkt er in der Kirche und durch die Kirche, wenn sie sich zu ihm bekehrt und Jesus, das *Wort Gottes*, neu hört und daraus lebt.

Wir sind Christen und gehören durch die Taufe zu Jesus und sind in ihm wie er, der Sohn, Kinder Gottes.

Und für dieses Leben hier und heute ist uns in der Taufe und in der Firmung der Geist gegeben. Und den Geweihten ist in der Weihe der Geist gegeben, um dem Kirchesein aller zu dienen. Heute begreifen wir tiefer, dass deshalb die Geweihten und die Getauften nur im wechselseitigen Geben und Nehmen einen lebendigen geistlichen Organismus bilden können: Nicht die einen führen nur die anderen, oben führt unten, sondern alle lassen sich darin führen vom Heiligen Geist, indem sie alle aufeinander hören, damit Entscheidungen gemeinsam gefunden und dann von den Geweihten, den *Vorstehern*, wie sie im Hebräerbrief heißen, für alle auf den verschiedenen Ebenen der Kirche in Kraft gesetzt werden können: Pfarrer, Bischof, Papst.

Jetzt könnte man wieder fragen: Was ist das Neue daran?

Dass dabei niemand unwichtiger ist als andere. Dass dabei keiner aus sich allein wissen kann, was sich zeigen wird. Dass dabei kein Wahlkampf möglich ist und keine Sieger und Verlierer nur auf die nächste Gelegenheit zum Duell lauern. Dass alle reden *dürfen* und alle hören *müssen*!

Liebe Mitbrüder Pfarrer, Sie sollen in neuer Weise leiten lernen als synodale Leiter der Pastoralen Räume. Denn dazu sind nun Getaufte und Gefirmte beauftragt, mit Ihnen die Leitung wahrzunehmen und zu gestalten. Einsame oder gar isolierte Entscheidungen sollen nicht mehr prägend sein!

Liebe, Schwestern und Brüder, die Sie durch das Kirchenrecht c. 129, 2 vom Bischof zur Mitarbeit an der Leitung beauftragt sind, Sie sollen nicht nur Lobbyisten für dieses oder jenes sein, sondern mit dem Pfarrer immer darauf aus sein, dass viele andere Menschen

im Pastoralen Raum mit angesprochen werden, ihnen zugehört wird, ihnen gedient wird. Und so die missionarische Pastoral immer wieder neu beginnt.

Im Leitungskreis brauchen Sie dafür untereinander das offene Wort, Freimut, Nachfragen, Richtig-Verstehen-Wollen, einander gute Gründe unterstellen, Mut, sich die Gemeinsamkeit im Glauben zu zeigen, den geweihten Priester als Leiter nicht als Gegner oder Konkurrent, sondern dankbar für seine Lebensweihe annehmen, unterstützen und entlasten.

Und Sie brauchen Geduld.

Eine synodale Kultur kommt nicht über Nacht, sie wächst, ähnlich wie im Gleichnis, wenn sie *gesät* ist, und dann *treibt* sie große Äste und Zweige und wird zum Baum, in dem *die Vögel des Himmels nisten können* (vgl. Mk 30, 32).

Jesus sagt: „*Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt*“. *Ihr seid schon dazu „bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt*“.

Eine synodale Kultur und ein synodales Leitungsmodell nach c. 129, 2 sind niemals exklusiv und elitär, sondern lassen immer mehr Menschen Jesu Wort im eigenen Leben spüren: Auch ich bin *gewählt* und kann mich *aufmachen* und *Frucht bringen*, die *bleibt*, weil sie aus dem Heiligen Geist kommt, weil sie schon Gott, dem Vater zugehören und ihn loben kann und soll. Amen.